

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 1 Mkt. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

XXVII.

Leipzig, Mittwoch den 26. Juni 1889.

№ 72.

Noch eine Antwort aus der Provinz.

Der Vertreter des X. Tarifkreises (Bayern) hat bei der Tarifkommission im Auftrage seiner Mandatgeber den Antrag gestellt, den § 31 des Tarifs dahin abzuändern, daß die tägliche Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden festgesetzt werde; daß die Akkordarbeit (Berechnen) abgehehrt werde; im Ablehnungsfalle des letztern Verlangens sollen die Tariffätze des Berechnens entsprechend prozentual erhöht werden. Es wird sich nun zunächst darum handeln, ob dieser Antrag die nötige Unterstützung in den übrigen Tarifkreisen findet, um in der vorgeschriebenen Form der Tarifkommission unterbreitet werden zu können. Der Zweck dieser Zeilen ist nun — um es von vornherein zu sagen — der, vor der Unterstützung dieses Antrages zur Zeit zu warnen! Es wäre doch eine vollständige Verkennung aller einschlägigen Verhältnisse, wollten wir uns der Hoffnung hingeben, jetzt schon an die Durchführbarkeit obigen Antrages zu glauben. Zunächst haben wir meiner Ansicht nach noch alle Hände voll zu thun, um den gegenwärtig gültigen Tarif allgemein zur Durchführung zu bringen und zwar nicht nur in der Provinz, sondern auch in mancher Großstadt, wie die veröffentlichten Statistiken zeigen. Freilich beachtet man in den sogen. Druckzentren diese Verhältnisse wenig; ist es den dortigen Kollegen gelungen, einigermaßen geordnete Tarifzustände einzuführen, so ist man möglichst schnell darauf bedacht, mit neuen Forderungen hervorzutreten, unbekümmert darum, ob die übrigen mithun können oder nicht. Glücklicherweise ist es aber im Leben so eingerichtet, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und somit ist auch dem Ungestimme gewisser Kollegenkreise von vornherein ein Dämpfer aufgesetzt dadurch, daß alle Beteiligten ein Wort mitzureden haben. Gelegentlich meines Jahresberichts über die Verhältnisse unsers Gewerbes in der Provinz Ostpreußen mußte ich leider sagen: „Die schrankenloseste Schmutzkonkurrenz und Bekehrungsziicherei lassen eine Ordnung im Buchdruckgewerbe nicht aufkommen, von geordneten Tarifverhältnissen nun schon gar nicht zu reden.“ Ich glaube, daß diese Worte für viele Gaue passen werden und bin der Ansicht, daß es unsre wichtigste Aufgabe sein muß, diese Mißstände zu beseitigen. Will man ein Uebel bekämpfen, so muß es an der Wurzel gefaßt werden, ein oder mehrere Wundpflaster thun es nicht, über kurz oder lang kommt das alte Leiden verstärkt zum Vorschein. Es müssen daher Mittel und Wege gefunden werden, um der Willkür und schrankenlosen Gewinnsucht eines großen Teiles unsrer Arbeitgeber entgegenzutreten. Ohne staatliche Unterstützung wird das aber niemals möglich sein, ebenso wenig wie es ohne staatliche Initiative

möglich gewesen wäre, die große Masse des Volkes gegen Unfall, Krankheit und Invaliddität zu versichern. Sind die bezüglichen Gesetze auch nicht nach dem Wunsche vieler Arbeiterkreise geraten, so ist damit doch immerhin der Anfang einer sozialpolitischen Gesetzgebung gemacht, die sich später vervollkommen kann und sicher auch wird. Auf alle Fälle ist nun durch die angeführten Gesetze regierungsseitig anerkannt, daß der Staat die Pflicht hat, für die Interessen der Arbeiterbevölkerung gegenüber der Willkür der Arbeitgeber einzutreten. Durch den Druck der öffentlichen Meinung sind wir zu diesem Resultate gelangt und es ist daher naheliegend, daß wir als Arbeiter diesen Druck auch weiter ausüben und den Schutz des Staates zur Festsetzung eines Normalarbeitstages und zur Regelung der Bekehrungsverhältnisse in den einzelnen Gewerben in Anspruch nehmen. Die Ansicht, daß dies unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nicht zu erreichen sei, ist widerlegt durch das Zustandekommen der erwähnten Gesetze; vor einigen Jahren sagte man genau dasfelbe. Wollte man sich nur nicht die Mühe verbrießen lassen, eine wirksame Agitation zum weitem Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung im Flusse zu erhalten und dabei nicht zu extreme Forderungen stellen, so dürfte der Erfolg mit der Zeit nicht ausbleiben; sicherlich würden sich viele Gewerbe unserm Vorgehen anschließen und eine imposante Kundgebung der Arbeiterbevölkerung erzielt werden, die ohne weiteres nicht ad acta gelegt werden könnte. Es wäre dies eine gewiß dankenswürdige Aufgabe unserer Kollegen in den Druckzentren, sie könnten sich da einmal als wirkliche „Pioniere der Arbeiter“ gerieren! Wollten wir Buchdrucker nun unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Verlangen der Kollegen in München nachgeben und den salto mortale auf die achtstündige Arbeitszeit wagen, so würden wir nach meiner Meinung sicherlich ein glänzendes Fiasko damit erleben. Auf welchen energischen Widerstand wir bei unseren Arbeitgebern hierbei stoßen würden, ist wohl unnötig näher auszuführen, zumal uns nicht einmal die moralische Unterstützung des einsichtigeren Teiles derselben zur Seite stehen würde, welche in manchen Orten Anno 1886 sehr erfolgreich zur Vermeidung eines Tarifkampfes ins Treffen geführt werden konnte, wie ich zum Teil auch aus eigener Erfahrung weis. Wollten wir diesen Kampf dennoch aufnehmen, so müßte die Notwendigkeit dieses Schrittes allgemein anerkannt und die Gesinnung der deutschen Kollegenschaft von einer alles besiegenden Begeisterung getragen sein. Das ist aber bis jetzt nicht der Fall! Dank der eigentümlichen Verhältnisse in unserm Gewerbe und dank der stets bereiten Opferwilligkeit des größten Teiles der deutschen Kollegenschaft haben wir es ermöglicht, unsere

hilfsbedürftigen Berufsgenossen in allen Notlagen des Lebens zu unterstützen; dieses Bestreben findet aber auch seine Grenze in der finanziellen Leistungsfähigkeit der arbeitenden Kollegen, welche — wie ich glaube — nahezu erreicht ist. Würden wir nun in einen Kampf für einen Teil dieser Notleidenden — die Konditionslosen — eintreten ohne auch nur einigermaßen mit Aussicht auf Erfolg, so wäre die erwähnte Grenze überschritten und ein nicht unbedeutender Abfall an Steuerzahlern unausbleiblich. Nicht nur, daß wir die Lage unserer Konditionslosen nicht gebessert hätten, nein, wir würden dieselbe verschlechtern und eine Anzahl tüchtiger, braver Kollegen zwingen, ihre Klage jenem Gefindel preiszugeben, das wie der Geier auf seinen Fraß bei derartigen Gelegenheiten lauert. Darum begnüge man sich lieber vorherhand mit dem mühselig Errungenen und verallgemeinere und besetzte dasfelbe, darum lege man das Schwergewicht auf die Beseitigung der Grundübel: die schrankenlose Arbeitszeit und die Bekehrungsausbeutung. Ist hierin erst Wandel geschaffen, so werden die Kollegen in der Provinz gewiß nicht zurückstehen und gern gleichen Schritt mit denen in den Druckzentren halten. Jedenfalls aber halte ich es für meine Pflicht, vor dem weitem Gebrauch einer Neuzeiung zu warnen, wie sie neulich Kollege R-s that, wonach die Provinz für die „Druckzentren“ nur ein unbequemes Gewicht bilde, das gelegentlich abgeschüttelt werden muß. Möge dieser Herr sich doch an die großen Opfer erinnern, welche die Provinzler stets brachten, um den Großstädtern in ihren Tarifkämpfen zum Siege zu verhelfen, und wie bescheiden die Erfolge der ersteren dagegen waren; möge er ferner daran denken, daß die Macht der Verhältnisse oft stärker als der festeste Wille und daß es wahrlich nicht für unsre Einigkeit förderlich ist, wenn ein Kollege den andern in dieser Weise nahe tritt. Nur Einigkeit macht stark!

Rönigsberg i. Pr. N. Thiergarth.

Korrespondenzen.

K. Augsburg, 16. Juni. Gestern Abend fand eine Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft statt, welche sich mit der alle Gehilfenkreise bewegenden Frage der Verkürzung der Arbeitszeit befaßte. Nach Eröffnung der Versammlung drückte der Vorsitzende sein Bedauern darüber aus, daß sich zur Besprechung einer so wichtigen und in unsere Verhältnisse tief einschneidenden Sache nicht mehr als kaum die Hälfte der hier beschäftigten Mitglieder eingehenden hätten, das zeuge nicht gerade von allzu großem Interesse. Von anderer Seite wurde noch besonders gerügt; daß aus der größten hiesigen Zeitungsdruckerei, in der 28 Gehilfen (sämtlich Vereinsmitglieder) beschäftigt werden und in welcher die Arbeitszeit eine höhere als in allen anderen hiesigen Geschäften sei, nur fünf erschienen seien. Die Diskussion über den 1. Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Antrag auf Revision des Tarifs unter besonderer Berücksichtigung der Frage der Ver-

fürzung der Arbeitszeit, eröffnete der Vertrauensmann, indem er zunächst in eingehender Weise einen Ueberblick gab über die gegenwärtige Bewegung. Redner bezeichnete die Verminderung der Arbeitszeit als eine Notwendigkeit, die man nie mehr aus dem Auge lassen dürfe; insbesondere hob er die Wohlthat hervor, die unserm Körper durch die verminderte Anstrengung zu teil werde; die Zeit, welche der Gehilfe dadurch mehr für sich gewänne, werde derselbe zur Bereicherung seiner Kenntnisse verwenden oder seiner Familie widmen können; vor allem aber sei die Verkürzung der Arbeitszeit notwendig um die Hunderte von Arbeitslosen unterzubringen. Fort und fort müsse man deshalb für dieselbe agitieren und danach streben, endlich an das Ziel zu gelangen. Wenn er sich dennoch nicht entschließen könne, einen dahingehenden Antrag jetzt schon zu stellen, so sei es nur die Ueberzeugung, daß die volle Durchführung eines diesbezüglichen Beschlusses große pekuniäre Opfer erfordere und doch nicht erreicht würde. Ohne heftige Kämpfe ginge es nicht ab, indes seien unsere Klassen augenblicklich nicht in der Lage, solche siegreich zu bestehen; einen Kampf zu beginnen im Vertrauen allein auf die moralische Stärke der Kollegen, das vermöge er nicht zu bewerkstelligen. Man müsse darum dafür sorgen, daß unsere Tarifkassen in guten Stand gesetzt werden. Vor allem solle man einmal energisch gegen die massenhafte Ueberarbeit vorgehen und die Entschädigungssätze hierfür höher stellen; dann solle man auch gegen das Berechnen, welches vielfach Ursache des freiwilligen Ueberarbeitens sei, Front machen. Im ersten Augenblicke werde man versucht, das Berechnen als die gerechteste Zahlungsweise anzusehen, bei näherer Anschauung aber komme man zu der Ansicht, daß dasselbe Meid und Mißgunst unter den Kollegen verbreite sowie das egoistische Bestreben, durch Ausdehnung der Arbeitszeit sich einen Mehrverdienst zu verschaffen, mehr fördere als der Modus des gewissen Geldes. Eine Menge Kollegen, die jetzt auf der Landstraße herumlaufen, könnte untergebracht werden, wenn diese Art der Entlohnung aufgehoben würde. Es sei allerdings nicht zu verkennen, daß ein dahin zielendes Bestreben auf große Schwierigkeiten stoßen würde, da nicht allein die Prinzipale, sondern auch ein großer Teil unserer Kollegen sich demselben widersetzen. Der Verdienst einzelner würde vielleicht ein niedriger werden, der Durchschnittsverdienst im gewissen Geld aber bestimmt steigen. Zum Schluß seiner Ausführungen befragte Redner noch, diesmal auch energischer darauf zu dringen, daß die notwendigen Bestimmungen für die Maschinenmeister in den Tarif kämen. Bei der sich nun entzündenden Debatte sprachen sich einige Redner gegen den ersten Teil der Ausführungen des Vertrauensmannes aus, die Ansicht vertretend, man solle vielmehr einen bestimmten Antrag stellen dahin lautend, daß die Arbeitszeit auf neun Stunden festgesetzt werde. Man müsse damit dokumentieren, daß die Gehilfen aller Orten darüber einig seien, daß diese Forderung eine notwendige und gerechte ist, um den Prinzipalen den Anlaß zu nehmen, sagen zu können: seht, eure Kollegen in der Provinz wollen das ja gar nicht, was ihr verlangt. Mit den übrigen Punkten erklärten sich die meisten Redner einverstanden und es wurde am Schluß der ziemlich lebhaften Debatte eine Resolution — zunächst in ihren einzelnen Teilen und dann im Ganzen — in folgender Fassung angenommen: Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Augsburg erkennt die Notwendigkeit und den Segen der Verkürzung der Arbeitszeit an und stellt deshalb den Antrag, dieselbe im Tarif auf neun Stunden festzusetzen; sie empfiehlt ferner, zur Verminderung oder gänzlichen Beseitigung der Ueberarbeit an Wochen- wie an Feiertagen die Entschädigung für diese um ein bedeutendes zu erhöhen, ebenso auf möglichste Einschränkung der Affordarbeit als schädigend für das Gewerbe im allgemeinen als auch für den einzelnen hinzuwirken; die Versammlung ist ferner der Ansicht, daß es angebracht sei, auch betreffend der Arbeit der Maschinenmeister Bestimmungen in den Tarif aufzunehmen; sie erwartet aus all diesen Gründen von den Kollegen Augsburgs, daß sie für den Antrag auf Revision des Tarifs stimmen werden. — Es wird nun aus der Mitte der Versammlung der Bewunderung Ausdruck gegeben über das einseitige Vorgehen der Münchener Kollegen bei Aufstellung der Kandidaten für das Amt eines Gehilfenvertreters für den X. Kreis (Bayern). Trotzdem man wußte, daß ein Teil der Kollegen in Bayern aus wohlberechtigten Gründen gegen die Person des bisherigen Vertreters eingenommen ist, habe man doch nur eine Person und zwar wieder diejenige des Herrn K. und ebenso nur eine Person für das Stellvertreteramt als Kandidaten aufgestellt. Die auswärtigen Kollegen, welche ihre Stimme nicht für den bisherigen Vertreter abzugeben gedenken, seien dadurch außer Stand gesetzt, eine größere Stimmenzahl auf eine Person zu vereinigen. Auch mehrere andere Redner sprachen sich in gleich mißbilligender Weise aus. Da der als Stellvertreter vorgeschlagene Kollege Herr Peukert von einer Seite als Mann bezeichnet wird, der recht wohl geeignet sei,

das Amt eines Gehilfenvertreters zu bekleiden, so wurde unter Zustimmung der Versammlung den Augsburgsberger Kollegen empfohlen, einstimmig für diesen Herrn einzutreten und als Stellvertreter irgend einen anderen Kollegen Münchens zu bezeichnen. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, daß auch dieses Jahr wieder von Augsburg aus der Antrag bei der Tarifkommission eingebracht werde, eine Bestimmung im Tarif aufzunehmen, welche die Amtsdauer der Vertreter zu derselben und die Wahltermine festsetzt. — Unter Punkt 2 der Tagesordnung, Vereinsangelegenheiten, verlangte ein Redner, daß einmal energisch gegen die Unsitte des freiwilligen Längerarbeitens vorgegangen werde. Während das allgemeine Streben dahin ginge, die Arbeitszeit abzukürzen, gäbe es immer noch Kollegen, welchen die besonders in Zeitungsdruckereien schon ziemlich ausgedehnte Arbeitsdauer noch nicht lang genug wäre; gegen solche Kollegen, die es auch hier am Orte gäbe, müsse ev. mit Ausschluß vorgegangen werden. Der Ausschuß wurde durch Beschluß beauftragt, dieser Mahnung zu folgen und auf jene Herren sein besonderes Augenmerk zu richten. Damit schloß die ziemlich animierte Versammlung.

W. Breslau, 16. Juni. Am Himmelfahrtstage machte der Breslauer Maschinenmeisterverein, dem sich mehrere Sezer als Gäste angeschlossen, einen Ausflug nach dem nahegelegenen Sacrau, um die dortige den Herren v. Korn und Bod gehörige Papierfabrik zu besichtigen. Die Erlaubnis war von zuständiger Stelle dem Vorsitzenden des Vereins Herrn Keil freundlichst gegeben worden. Nachdem in einem Zimmer der Sacrauer Brauerei der Verein eine Sitzung abgehalten hatte, in welcher u. a. auch beschloffen wurde, an den Bestimmungen für den Druck festzuhalten, welche auf dem Maschinenmeistertage zu Hannover aufgestellt worden sind, und nachdem mehrere tüchtige Schoppen die Hitze des Tages gemildert hatten, gingen wir, über 30 Mann an der Zahl, gegen 6 1/2 Uhr in die Fabrik, in welcher an diesem Tag erst um 6 Uhr abends der Betrieb aufgenommen war. Wenn auch verschiedenen von den Teilnehmern nicht mehr neu, war es ihnen doch wieder interessant zu sehen, wie der Papierstoff durch maschinelle Kraft zu fertigen Papieren sich gestaltet. Interessant war auch das Glätten des Papiers auf Glanndern. Das endlose Papier rollt sich von selbst ungeglättet ab und geglättet wieder auf. Dann zeigte uns der Führer noch eine Papierschnittmaschine, welche auf einen Zug das Papier der Länge und Breite nach schneidet. Es sei hiermit betont, daß von allen diesen Maschinen sich mehrere in der Fabrik befinden. Auch die riesige Dampfmaschine imponierte nicht wenig. Hochbefriedigt verließen wir, dem Führer dankend, das Etablissement.

L. Chemnitz. (Verpätet.)* Der diesjährige Gautag des Gau's Erzgebirge-Bogtland fand am 5. Mai in Reinholds Restaurant in Zwickau statt. Als Delegierte waren anwesend die Herren: C. Bergmann, D. v. Heise, Max Lohse, Otto Pögel, Th. Seyler, Th. Thiele, Herrn Weingart aus Chemnitz, M. Keilhack, Fr. Müller, Franz Reiter aus Plauen, D. v. Arnold, Ed. Mohr aus Zwickau, Reinh. Boigt aus Treuen, in Vertr. Stengel aus Greiz, Rich. Pletsch aus Verdau, Ernst Fischer aus Meerane, Hugo Täschner aus Mittweida, Herrn Casper, H. Richter aus Annaberg, Hentschel aus Crimmitschau, Ernst Hützel aus Frankenberg. Der Gauvorsitzer Herr Z. Fischer eröffnete die Verhandlungen um 7 1/2 Uhr. Zunächst begrüßte Herr Oswald Arnold im Namen der Zwickauer Mitgliedschaft die Delegierten sowie die zahlreich erschienenen Gäste aufs Herzlichste, wünschend, daß die heutigen Verhandlungen dem Gau zum Wohle gereichen möchten. Nach einigen beglückwünschenden Worten des Vorsitzenden und nach Verlesung der Geschäftsordnung ging man zur T.-D. über. Die drei ersten Punkte: Jahresbericht über die Thätigkeit des Vorstandes, Massenbericht über die Allgemeine, J. J. und Gaukasse, welche Berichte gedruckt vorlagen, sowie Nichtigprechung des Kassensberichts und Entlastung des Kassierers wurden ohne Debatte genehmigt. Zu Punkt 4 gibt der Revisorenverwalter Herr Keilhack-Plauen einen Bericht über die Frequenz der Poststelle Plauen, aus welchem zu entnehmen ist, daß im Jahr 1888 366 Mitglieder mit weißer und 134 Mitglieder mit grüner Legitimation durchreisten und an Reisende mit weißer Legitimation 2880, an solche mit grüner Legitimation 947 Tage ausbezahlt wurden. Die gezahlte Unterstützung betrug im ganzen 3113,90 Mk. Herrn Keilhack wurde seitens des Vorsitzenden namens der Versammlung Dank für den sehr interessanten Bericht ausgesprochen. Die unter Punkt 5, Bepredung über Tarifangelegenheiten, erstatteten Berichte der Delegierten aus den von ihnen vertretenen Orten ergaben daß im Erzgebirge-Bogtlande teilweise noch sehr tarifwidrige Zustände herrschen. Es läßt nicht nur die

Bezahlungsweise größtenteils viel zu wünschen übrig, auch die Arbeitszeit ist vielfach eine mehr als zehnstündige und das Lehrlingsunwesen steht in schönster Blüte. Ein energisches Vorgehen gegen diese Uebelstände thut hier sehr not und es wurde deshalb der Antrag der Mitgliedschaft Chemnitz, die nötigen Schritte einzuleiten, um bis zum 1. November 1889 den jetzigen Tarif im Gau Erzgebirge-Bogtland in seinem vollen Umfange zur Durchführung zu bringen, mit Freuden begrüßt und einstimmig angenommen. Der neuwählende Gauvorstand soll beauftragt werden, die sich zur Durchführung dieses Antrags nötig machenden Schritte baldigt vorzunehmen. Unter Punkt 6 erfolgte die Beratung des vom Gauvorstande revidierten und abgeänderten Saurelements und der hierzu gestellten Anträge. Der Gauvorstand beantragt, den Gauvorstand zu ermächtigen, diejenigen Mitgliedschaften bezw. Mitglieder, welche nach Ablauf des nächsten Monats ihre Beiträge noch nicht eingesandt, im Corr. zu veröffentlichen. Diejenigen Vertrauensmänner, welche die Monats-Abrechnungen fortgesetzt verpätet einsenden oder sonst das Vereinsinteresse vernachlässigen, können vom Gauvorstand ihres Amtes entbunden werden. Zu solchem Falle hat die betreffende Mitgliedschaft sofort eine Neuwahl vorzunehmen. Dieser Antrag wurde angenommen, ebenso der von der Mitgliedschaft Plauen zu § 12 gestellte Antrag, wonach die Delegierten aus dem Ort, in welchem der Gautag stattfindet, 3 Mk., die auswärtigen 4 Mk. und diejenigen, welche genötigt sind, auf der Reise zum Gautage zu übernachten, außerdem für jedesmaliges Uebernachten 2 Mk. Diäten erhalten. Hierdurch fand der Punkt 8 der Tagesordnung, Festsetzung der Diäten für die Delegierten, Erledigung. Der zu § 14 des Reglements von der Mitgliedschaft Zwickau eingereichte Antrag, von jetzt ab alle zwei Jahre einen Gautag abzuhalten und nur bei besonderen Verhältnissen, die eine Versammlung nötig machen, den Gauvorstand zu ermächtigen, einen außerordentlichen Gautag einzuberufen, wurde als verfrüht betrachtet, da man doch gefonnen sei, zum nächsten Herbst in eine Tarifbewegung einzutreten und sich für nächstes Jahr ein Gautag unbedingt notwendig machen würde. Der Antrag wurde aus diesem Grunde von der Mitgliedschaft Zwickau zurückgezogen. Debatte über Annahme fand der zu § 15 vom Gauvorstande gestellte Antrag, wonach hinsichtlich die auf den Gautagen anwesenden Delegierten sich durch ein Mandat auszuweisen haben, welches von dem Vertrauensmann oder ev. einem anderen Mitgliede des von ihm zu vertretenden Ortes unterzeichnet sein muß. Die Abstimmung über das ganze Saurelement ergab einstimmige Annahme desselben. Zu Punkt 7, Festsetzung der Remuneration für die Verwaltung, hatte die Mitgliedschaft Plauen folgenden Antrag eingereicht: Da infolge der monatlichen Abrechnungen den Kassieren eine vermehrte Arbeitsleistung erwachsen ist, so erhält der Plauenische Bezirkskassierer anstatt wie bisher 1 1/2 Proz. in Zukunft 2 Proz. Remuneration, der Gaukassierer aber aus der Gaukasse eine entsprechend erhöhte Entschädigung. Dieser Antrag wurde der Konsequenz wegen und um eine Belastung der Gaukasse nicht herbeizuführen, abgelehnt. Die bisherige Remuneration, 1 1/2 Proz., wurde wieder bewilligt und zu Punkt 9 beschlossen, den wöchentlichen Beitrag von 5 Pf. für die Gaukasse auch das nächste Vereinsjahr zu belassen. Als Vorort des Gau's wurde Chemnitz wieder gewählt und gleichzeitig beschlossen, den nächstjährigen Gautag daselbst abzuhalten. Einstimmig wurde der sein Amt nun bereits 9 Jahre treu und gewissenhaft verwaltende Vorsitzende Herr Z. Fischer wieder als solcher vorgeschlagen und soll die Wahl per Urabstimmung stattfinden, während die anderen Mitglieder des Gauvorstandes von der Mitgliedschaft des Vorortes gewählt werden. Zum Zweck außerordentlicher Unterstützungen wurde dem Gauvorstande für das laufende Vereinsjahr die Summe von 200 Mk. zur Verfügung gestellt. Unter innere Saurelemente stellt die Mitgliedschaft Meerane den Antrag, den Gauvorstand zu beauftragen, denjenigen Mitgliedschaften, die zur Verbesserung ihrer Lage eine rege Agitation für notwendig erachten, die nötigen Mittel zu gewähren, damit diese im Stande sind, durch Aufklärung und Belehrung des Publikums der in unserm Gau überhand nehmenden Schlingenswirtschaf und der als notwendigen Folge hiervon zu erachtenden Schmutzkonkurrenz wirksam zu begegnen, um auf diese Weise den Prinzipalen, die dem U. B. leichter zugänglich sind, die tarifmäßige Bezahlung zu ermöglichen. Unter Anerkennung des rührigen Vorgehens obgenannter Mitgliedschaft beschloß man, den Gauvorstand zu ermächtigen, zu diesem Zwecke gegebenen Falles den einzelnen Mitgliedschaften zur Unterstützung und Beihilfe bis zu je 10 Mk. zu verwilligen. Die von Herrn Seyler-Chemnitz eingebrachte Resolution: Die heute in Zwickau tagende Generalversammlung des Gau's Erzgebirge-Bogtland erklärt sich im Prinzip für die obligatorische Einschließung des Corr. innerhalb des U. B. D. B. und wünscht, daß von zuständiger Seite in nächster Zeit die dazu nötigen Schritte unternommen werden, fand einstimmig

* Herr D. Heise-Chemnitz hatte es übernommen, einen Bericht über die Gautagsverhandlungen anzufertigen. Nach Ablauf von 3 Wochen reichte derselbe ins Ausland in Konktion, ohne es für notwendig zu halten, dem Vorsitzenden oder sonst jemandem mitzuteilen, daß er noch keinen Bericht an den Corr. abgefaßt habe. Dies zur Entschuldigung für die Verpätung.

Annahme und hofft man auf eine baldige Verwirklichung dieses Projekts. Nachdem der Vorsitzende Herr S. Fischer den Delegierten sowie den Gästen gedankt und alle zu einem treuen, festen Zusammenhalten ermahnt, schließt derselbe die Verhandlungen um 6 Uhr abends. Ein von der Mitgliedschaft Zwickau veranstalteter Kommerz im Schwannenschloßchen vereinigte die auswärtigen Kollegen noch auf einige Stunden mit den zahlreich erschienenen Zwickauer Kollegen. Die animierteste Stimmung griff bald um sich, wozu hauptsächlich die heiteren Vorträge einzelner Kollegen aus Zwickau wie auch die gemeinsamen Gefänge sowie Reden und Toaste beitrugen. Viel zu früh schlug für viele die Abschiedsstunde. Den Zwickauer Kollegen aber nachträglich nochmals besten Dank für die bereiteten fröhlichen Stunden.

S. Oberfeld. (Berichtsbericht vom 8. Juni.) Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr abends. Zum 1. Punkte der L.-D. (Johannisfest) wurde beschlossen, dasselbe gemeinschaftlich mit dem Barmer Ortsverein am 23. Juni zu feiern und zwar durch Konzert, humoristische und Gesangsvorträge und Ball. Der 2. Punkt betraf Aufnahmegefuhr der Gezer Ernst Rossmann und W. Förster, welche von der Versammlung bekräftigt wurden. 3. Punkt, Berichtedes. Bei Besprechung der Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden war man im allgemeinen der auch vom Vorsitzenden zum Ausdruck gebrachten Meinung, daß man in Rheinland-Westfalen erst an die willige Einführung des 8er Tarifs denken müsse, ehe man an neue und unter den gegebenen Verhältnissen schwierige Aufgaben herantrete. Ferner wurde beschlossen, die Vorberatung über Bildung einer örtlichen Tarifkommission auf die L.-D. der nächsten Versammlung zu setzen. Die vorgeschlagene Bildung einer technischen Kommission wurde, als zur Zeit unthunlich, abgelehnt. Hierauf wurde der Schriftführer beauftragt, die Auslassungen in Nr. 40 und 61 des Corr., welche sich auf die Statistik beziehen, sowie der hiesige Ort in Frage kommt, durch einen Artikel richtig zu stellen, sowie für die Folge die Veröffentlichung der Berichte über die Ortsversammlungen im Corr. zu veranlassen. Zum Schluß wurde noch des seit dem vorigen Jahre hier bestehenden Gesangsvereins Gutenberg gedacht und die Mitglieder des Ortsvereins, welche dem Gesangsvereine noch fern stehen, aufgefordert, demselben beizutreten. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr.

s. Frankfurt. Dem Gattungsberichter sei auf Wunsch noch nachgetragen, daß die Kellersche Druckerei (L. Nichtenberger) zu Gießen ebenfalls tarifmäßig zahlte. Der Gattungsberichter hatte vor sich leider nicht bewußt, durch die abgeklärte Wiedergabe des betr. Gießener Berichts irgend welches Mißverständnis in puncto Tarif heraufbeschwören zu können.

M. Wernsdorf. Das Johannisfest der Buchdrucker der Oberlausitz und des angrenzenden Böhmens wird heuer in unserer Stadt gefeiert. Das Programm ist kurz folgendes: Samstag den 29. Juni: Gemüthliches Beisammensein im Lesezimmer der Turnhalle. Sonntag den 30. Juni: Frühstück in Frankes Gasthof; hierauf Spaziergang in den Dampfbadgarten; daselbst Morgenkonzert; hierauf Marsch ins Festlokal (Koloosseum); daselbst Festafte, Kommerz und abends Kränzchen. Zudem wir alles aufstehen werden, um den lieben fremden Kollegen den Aufenthalt bei uns so angenehm wie möglich zu gestalten, laden wir dieselben freundlichst zur Teilnahme an unserer Feier ein.

Rundschau.

Die Tariffbewegung in Christiania ist noch nicht beendet. Die dortigen Prinzipale haben jezt in ihrer Not einen gewissen Herrn Jensen, Inhaber einer typographischen Anstalt in Christiania, als Anwerber von Arbeitskräften nach Deutschland geschickt. In diesen Tagen wird besonders der Stadt Leipzig die Ehre seines Besuchs zu teil. Also Achtung! Vor Zuzug nach Christiania wird gewarnt! Gezer und Drucker, die sich dorthin begeben würden, bekommen nach Beendigung des Konflikts sicher ihren Laufpaß, da die Schwierigkeiten, die eine fremde Sprache macht, den Prinzipalen unangenehm sein und sie bald nach den alten Arbeitskräften greifen heißen werden. Darum widersetze jeder Kollege der Lockung! Möge sich diese Nachricht übrigens wie ein Lauffeuer verbreiten, damit niemand aus Unkenntnis in die Schlingen gehet.

Lohnbewegung. Die Maler- und Anstreichergehilfen in Berlin beschlossen, in einen Generalstreik einzutreten mit der Forderung eines Mindestlohnes von 56 Pf. für die Stunde für Maler und 50 Pf. für Anstreicher. — In Bremerhaven legten infolge Lohnunterschieden über 1000 Schauer- und Stauerleute die Arbeit nieder. — In Stettin wollen die Schmiedegesellen Wohnung und Kost beim Meister abgeschafft wissen und verlangen als Mindestlohn 15 Mk. bei elfstündiger Arbeitszeit. Die Böttchergehilfen daselbst verlangen eine Erhöhung des Wochenlohnes von 21 auf 24 Mk., während die Meister die Löhne auf 18 Mk. herabssetzen wollen. Der Malerausstand dauert fort.

In Münster standen 14 Bergarbeiter vor Gericht. Einer derselben, welcher einen Obersteiger durch Stockschläge verletzt hat, wurde zu 2 Jahren, die übrigen wegen Bedrohung oder Widerseßlichkeit zu 1—4 Mon. Gefängnis verurteilt.

Zwei Zimmerer in Zwickau, welche zwei fortarbeitende Kollegen durch Drohung und Ehrverletzung zur Arbeitseinstellung zu bestimmen versuchten, wurden zu je einem Monat, ein Bergarbeiter wegen des gleichen Vergehens zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Neue Buchdruckerien: Buchdruckerei des Friedrichberger Tagelohners, Geißler & Jke; Joh. Hüber in Leutkirch; Wils. Krämer in Bonn; Emil Kratow in Wernmünde; Mertig & Gröbel in Leipzig. — Umgezogen: A. Andree in Koblenz nach Cronberg im Taunus; H. Jansen in Leipzig nach Einsiedel bei Zwickau; C. Lautenbach in Halberstadt nach Badersleben. — Firmenänderungen: Gabriel Gerles in Nürnberg (Nürnberg. kath. Sonntagsblatt) jezt Paradiesdruckerei und Verlagsanstalt, Beißer Georg Colling; Herrn. Hedmann in Baden-Baden jezt Aktiengesellschaft Echo; Paul Kiechle in Berlin jezt Gebr. Hauje; Emil Kratow in Rostock jezt Aug. Saff; Martin Schulz in Rheinsberg jezt Max Stockfisch; Trost & Heergeist in Nürnberg jezt Wils. Trost; Gustav Wurm in Worms jezt Heinrich Müller. — Eingetretene in die Firma Bar & Hermann in Leipzig an Stelle des verstorbenen Gustav Bar dessen Sohn Wilhelm.

Das Wadblatt der Stadt Baden-Baden trat am 4. Juni in das 75. Jahr seines Bestehens und hat es in dieser Zeit, mit der Entwicklung des berühmten Badeortes Schritt haltend, verstanden, sich zu einem tonangebenden Organe zu machen resp. die verschiedentlich entstandenen Konkurrenzblätter aus dem Felde zu schlagen. Die am 4. Juni 1814 erschienene erste Nummer des Badwodenblattes ist der Festnummer beigegeben, ein kleines Oktav, damals in einem Viertel- oder halben Bogen erscheinend, während die Festnummer in Folio 24 Seiten zählt.

Eine der interessantesten Schriften, die je in den Handel gekommen, ist das Tagebuch des unglücklichen Barons Friedrich v. Trend, das derselbe während seiner Gefangenschaft mit seinem eignen Blute geschrieben hat. Die wertvolle Handschrift befindet sich gegenwärtig im Besitze des bekannten Autographenhändlers Otto August Schulz in Leipzig und wird in dessen neuestem Kataloge zum Verkaufe gestellt. Es ist eine mit Papier durchschossene Bibel, welche Trend von seiner Beschäftigung, der Prinzessin Amalie von Preußen, während seiner Haft im Gefängnisse zu Magdeburg in Dezember 1760 empfing. Die 200 Seiten weißen Papiers sind eng beschriebener; zwar ist die Handschrift etwas verblaßt, aber deutlich lesbar ist jedes einzelne Wort. Es sind Briefe und Gedichte in deutscher und französischer Sprache, meist an die Prinzessin Amalie, die Schwester Friedrichs des Großen, an deren Hofdamen sowie an den Kommandanten von Magdeburg, Oberstleutnant von Reichmann, gerichtet. Ferner enthalten die Aufzeichnungen soziale, politische und philosophische Abhandlungen, eine ausführliche Schilderung seines Lebens und seiner zehnjährigen Gefangenschaft im Stern zu Magdeburg.

Die Buchdrucker bekommen zu thun“, schrieb Hutten einst an einen Freund. Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat in einer ihrer letzten Sitzungen über einen großen Teil ihrer Jahreskürnisse verfügt. U. a. wurden 3000 Mk. zur Herausgabe der Ausbeute des Aristoteles, 2000 Mk. für die Ergänzungen zum großen lateinischen Inskriptenwerke, 6000 Mk. zur Herausgabe des politischen Briefwechsels Friedrichs des Großen und 3000 Mk. zur Vorbereitung eines neuen Unternehmens, eines großen Sammelwerkes zur Münzlehre, bewilligt.

Aus den Verhandlungen des 10. Verbandstages der Deutschen Gewerksvereine ist folgendes bemerkenswert. Der Bericht des Vorsitzenden konstatiert 1272 Ortsvereine mit 59000 Mitgliedern und über 2 Mill. Mark Vermögen. In einer Resolution werden die von dem Referenten näher bezeichneten Mängel der Arbeiterschutzgesetzgebung anerkannt, die von der Schweiz beantragte Konferenz zur internationalen Regelung derselben als ein Fortschritt begrüßt und den einzelnen Gewerksvereinen empfohlen, unablässig auf die Verbesserung der sozialen Lage ihrer Mitglieder „durch Belehren über die hierzu gehörenden Fragen und Vervollkommnung ihrer Einrichtungen“ hinzuwirken. Eine Hauptaufgabe der Gewerksvereine bilde die Ausgleichung der höchst ungleichen Löhne und Arbeitszeiten in den verschiedenen Gegenden und Orten durch Verbesserung dieser Verhältnisse für die schlecht gestellten Arbeiter. Der Verbandsbeitrag wird auf 5 Pf. pro Mitglied und Quartal festgesetzt, beschlossen, sämtliche Kosten des Verbandstages (einschließlich Reisekosten und Tagegelde) aus der Verbandskasse zu zahlen und die bisherigen Beamten nebst Redakteur wiederbewilligt.

In Weimar fand vom 8. Juni ab der 7. Handwerkerstag des Verbandes deutscher Zimmerleute statt. Vertreten waren 126 Städte mit 10000 Mitgliedern durch 44 Delegierte. In der Hauptsache be-

schäftigte man sich mit Statutenänderungen. Im übrigen nahm man Stellung gegen die Arbeitsbücher, bekräftigte die Errichtung von Arbeitsnachweinstellen, die miteinander verbunden werden sollen, und beschloß, noch in diesem Jahre eine umfangreiche Agitation in den Städten vorzunehmen, wo der Verband noch keinen festen Fuß gefaßt. In dem Verlangen des Berliner Polizeipräsidenten auf Abänderung eines Paragraphen des Streitregelements erblickte man eine vollständige Vernichtung der Koalitionsfreiheit und beschloß, dasselbe unberücksichtigt zu lassen resp. das Vorgehen der Behörde abzuwarten.

Der Buchdruckereibesitzer und Verleger René in Weissenfee hatte auf einen bis zum 1. Oktober 1891 laufenden Kontrakt verschiedene Mietsräume inne, welche zum Teile zum Betrieb einer Buchdruckerei benutzt wurden. In der Zeit vom 30. März bis 1. April hat Beslagter die Mietsräume unter Mitnahme sämtlicher eingebrachten Mobilien verlassen; Kläger forderte, daß der Angeklagte verurteilt werde, die Druckmaschine wieder in die geräumte Wohnung zu bringen, damit er an derselben sein Retentionsrecht geltend machen könne. Das Amtsgericht hat dem Klageantrage gemäß erkannt, doch dürfte der Prozeß in die Berufungsinstanz gelangen.

In Schmalkalden machten sich ein Bierbrauereibesitzer und ein Zeichenlehrer das Vergnügen, einen Karnevals-Fladderadatsch herauszugeben und darin den Landrat und andere dortige Bürger zu verzeihen. Außer den normalen Druck-, Gerichts- und anderen Kosten haben die Herren nun noch das besagte Vergnügen mit 4 bezw. 3 Monaten Gefängnis zu büßen.

Ein uns zugewandener längerer Artikel bekämpft die Konkurrenz, die den Buchdruckereien durch den Verkauf von Postamweisungen und Korrespondenzkarten zu dem einfachen Portopreise seitens der Postanstalten gemacht wird. Karton und Arbeit werde dabei nicht angerechnet; auch andere Formulare würden zu Spottpreisen abgegeben. Es ist dies wirklich ein Uebelstand. Der Kunde zieht einen Vergleich mit den ihm gestellten Druckpreisen und dem Preise dieser Postdruckfachen und glaubt sich überbeuert. Dem gegenüber wünscht der Verfasser, daß sich Prinzipale und Faktore in einer Petition an den Reichstag um Abhilfe wenden. Ferner glaubt er der Druckereizwischenzweier durch die Wiedereröffnung der Prüfung der sie leitenden Fachleute und durch Beschränkung der Gewerbfreiheit begegnen zu können. Wie die Konzeptionierung von Apotheken und Schornsteinfegerbezirken geschieht, müßte sie auch für Buchdruckereien gelten. — Dazu wären freilich noch viel, sehr viel andere Säugetiere zu verlangen.

Bei einer Versteigerung der Original-Manuskripte des Dichters Tennyson in London wurden hohe Preise erzielt. Für den größern Teil des Gedichtes „Maud“ wurden 111 Pf. St., für das Manuskript des Gedichtes The Brook 51 Pf. St., für die „Widmung der Gedichte an die Königin“ 30 Pf. St. gezahlt. Sechs Manuskripte erzielten zusammen 246 Pf. St. Ein lebender Dichter kann nicht mehr verlangen.

Briefkasten.

L. in S.: Behufs Aufnahme müßten Sie Ihren Artikel einer Umarbeitung unterziehen. — H. in H.: Inzwischen erledigt. Wegen des übrigen ist die Reihe an Ihnen. — Von den Nummern 66 und 68 des Corr. sind noch eine Anzahl Exemplare zur Verteilung auf Lager.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Freitag den 28. Juni abends 1/9 Uhr: Hauptversammlung im Blauen Saale des Kristallpalastes. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Beratung über Abänderung der Statuten der Witwenkasse; 3. Geldbewilligung für den Neudruck des Bibliothek-Katalogs; 4. Stellungnahme des Vereins zur beabsichtigten Abänderung des Tarifs; 5. Beschlußfassung über Abhaltung des Sommerfestes; 6. Fragekasten.

Schleswig-Volstein. Vom 1. Juli d. J. besteht der Gauvorstand aus folgenden Mitgliedern: F. Ehr. Heismann, Gauvorsteher (Jürgensgaardstraße 5a); Wils. Schwandt, Gauassessor (Marienstraße 48, II); Jul. Krause, Gauassessor; F. H. M. Krff und E. Bergenholz, Beisitzer; W. M. Husfeldt und Reinh. Weichbach. — Das Mitglied in Wandsbeck wird um seine Adresse ersucht.

Die Bezirke Duisburg und Düsseldorf feiern ihr Johannisfest zusammen am 7. Juli in Duisburg durch Ausflug, Matinee, Nachmittagskonzert und Kränzchen und sind hierzu sämtliche Mitglieder des U. V. D. B. im besondern diejenigen der beiden Bezirke sowie unserer Nachbarbezirke freundlichst eingeladen (ohne Entree). Wir bitten baldmöglichst die Zahl der

